

DIAS-Kommentar

Nr. 52 • Juli 2005

Dustin Dehéz

Der Iran nach der Präsi- dentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit?

www.dias-online.org

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Herausgeber
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

www.dias-online.org

© 2010, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit?

Der Ausgang der Präsidentschaftswahlen im Iran vom 17. Juni 2005 kam für viele Beobachter als Überraschung und Schock zugleich. Mit dem Überraschungserfolg des religiösen Hardliners Mahmoud Ahmadinejad war eine Stichwahl nötig geworden, aus der der lange favorisierte Pragmatiker Akbar Hashemi Rafsandschani als Verlierer hervorging. Mit dem überraschend eindeutigen Ergebnis für Ahmadinejad könnte sich aber auch der Atomstreit erneut zuspitzen. Das Wahlergebnis ist daher Anlass in der hier vorliegenden Analyse zu untersuchen, ob eine Einigung im Atomstreit erreicht werden kann, oder ob in absehbarer Zeit mit einer ernsthaften Eskalation gerechnet werden muss.

Das politische System des Iran – Die Handlungsmöglichkeiten der Akteure

Mit dem Wahlsieg des Hardliners Ahmadinejad ist eines der wichtigsten Ämter nach dem des Revolutionsführers nun wieder in der Hand der Konservativen. Die politischen Orientierungslinien werden aber schon länger vom Revolutionsführer Ayatollah Ali Khamenei vorgegeben. Als sich der Iran mit der Revolution von 1979 von einem säkularen in einen theokratischen Staat wandelte, wurde gleichzeitig eine neue Verfassung eingesetzt in der das Prinzip der Herrschaft der islamischen Rechtsgelehrten (Waladschat-i Fagih) festgeschrieben wurde. Der Grundstein für einen muslimischen Gottesstaat war damit gelegt. Dieses System beschränkt die Handlungsmöglichkeiten des Präsidenten, der im Gegensatz zum Revolutionsführer demokratisch gewählt wird.

Schon in seinen politischen Strukturen ist der Iran nicht völlig demokratisch. Der Revolutionsführer besetzt einige der zentralen Machtpositionen im Land nach eigenem Gutdünken. Dazu gehören Justiz, Streitkräfte, die staatlichen Medien (private sind eigentlich verboten), die Imane, und sechs von zwölf Mitgliedern des Wächterrats. Darüber hinaus besetzt er die bonyads. Die bonyads sind wirtschaftliche Stiftungen, die im Grunde aber nichts anderes als Staatsunternehmen sind. Die politische Entscheidungsfindung ist zudem keineswegs so transparent, wie das in westlichen Demokratien üblich ist. Neben dem demokratischen Prozedere werden viele Entscheidungen informell getroffen, was zur Politikverdrossenheit beiträgt. Die Befugnisse des Revolutionsführers, der zugleich die politische Richtlinienkompetenz innehat, übertreffen die des Präsidenten bei weitem.

Im Iran existieren theokratisch-autoritäre Strukturen parallel zu demokratischen Strukturen. Aber gerade im Amt des Revolutionsführers ist die für Demokratien unerlässliche Trennung der drei Gewalten aufgehoben. Ein solches System ist per se nur – wenn überhaupt – begrenzt reformfähig. Das Scheitern der Reformer unter Chatami ist also auch mit den begrenzten Machtbefugnissen des Präsidentenamtes zu erklären. Nicht die Gesetzgebung wurde unter Chatami liberaler, sondern deren Auslegung. Deshalb dürfte es Ahmadinejad relativ leicht fallen im Iran wieder eine schärfere Auslegung des Islam durchzusetzen. Die Wahl des ehemaligen Teheraner Bürgermeisters zum Präsidenten Irans hat aber vermutlich nur marginale Auswirkungen auf die iranische Sicherheitspolitik und damit auf den Streit um das iranische Atomprogramm. Zwar hat der Präsident auch den Vorsitz über den Nationalen Sicherheitsrat (NSR), aber die Sicherheits- und Außenpolitik wurde auch schon vor der Wahl von einem breiten patriotischen Konsens in Politik und Bevölkerung getragen. Zudem sind die wesentlichen Entscheidungen in der Außenpolitik stets mittel- oder langfristiger Natur. Nicht zu Unrecht vermutet Wilfried Buchta vom Deutschen Orient Institut, dass die wesentlichen Weichenstellungen zur Entwicklung von Nuklearwaffen schon in den 1980er Jahren vorgenommen wurden, dafür spräche, so Buchta, dass viele der Entscheidungsträger schon seit vielen Jahren und trotz gelegentlicher Regierungswechsel in den für die Entwicklung von Massen-

vernichtungswaffen zentralen Positionen geblieben sind. Interessanterweise rechnet Buchta auch den Präsidentschaftskandidaten Rafsandschani in diesen Kreis, was vermuten lässt, dass die Verhandlungen unter Ahmadinejad noch schwieriger werden dürften. Dafür spricht auch, dass es kurz nach der Stichwahl Spekulationen um einen Rücktritt Hassan Rohanis gegeben hat. Rohani war der iranische Chefunterhändler für die Atomverhandlungen und zugleich auch Generalsekretär des Nationalen Sicherheitsrates (NSR). Er wird ebenfalls zu dem von Buchta beschriebenen Kreis der zentralen Figuren gerechnet. Durch diese zentralen personellen Veränderungen ist die Haltung, die die neue Regierung in den Atomgesprächen einnehmen wird nur schwer zu prognostizieren.

Die Vereinigten Staaten und der Iran

Sollte es zu einer Eskalation im Atomstreit kommen, so wird die Haltung der Vereinigten Staaten von besonderem Interesse sein. Die Beziehungen der USA zum Iran sind seit dem Sturz des Schahs und der folgenden Geiselnahme von US-Botschaftsangehörigen 1979 überaus gespannt. In seiner state of the union address hatte der amerikanische George W. Bush im Januar 2002 Iran nicht einfach nur der Achse des Bösen zugerechnet. Darüber hinaus sprach er der religiösen Führung des Landes die politische Legitimation ab, indem er zwischen dem bösem Regime und dem guten Volk genau unterschied. Einer völligen Fehleinschätzung unterliegt er dabei nicht: die Reformer sind meist in demokratisch gewählten Ämtern, während die Reformgegner bis zur Parlamentswahl 2004 vor allem religiöse Ämter bekleideten, die nicht vom Volk gewählt werden können. Die USA konnten mit direkten Hilfslieferungen an die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Bam im Dezember 2003 ihren Ruf im Iran zwar verbessern. Doch der Streit um das iranische Atomprogramm könnte diese Fortschritte gefährden. Demgegenüber steht aber das Streben beider Seiten nach einem dauerhaften modus vivendi im Umgang miteinander, das schon lange vor dem Irak-Krieg begonnen hat. Der Iran sieht das Engagement der USA im Mittleren Osten aber mit gemischten Gefühlen und fühlt sich von der US-Militärpräsenz im Irak und Afghanistan inzwischen umzingelt. Gleichzeitig scheint der Mittlere Osten eine der zentralen Prioritäten der US-Administration geworden zu sein, wie Dennis Ross kürzlich formulierte:

“Still, even as Washington dealt with crisis ranging from Iranian hostage-taking to Iraqi aggression to Arab-Israeli fighting, its main foreign policy agenda has generally focused elsewhere, such as in Europe or Asia. Now, for the first time in U.S. history, that is no longer true.”

Während der Clinton Administration hatten die USA eine Strategie des dual containment angenommen, um sowohl Iran als auch Irak zu isolieren. Im Falle des Iran war die Politik aber gescheitert, unilaterale Sanktionen gegen den Iran zeigten kaum Wirkung und der Iran konnte seine Beziehungen zu den Staaten des Golfkooperationsrates (GCC) normalisieren. Im Iran wurde kurz nach der Wahl Chatamis 1998 eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den USA diskutiert. In einer Umfrage eines iranischen Meinungsforschungsinstituts sprachen sich über 70% der Bevölkerung für eine Wiederaufnahme der Beziehungen aus. Besonders die Konservativen Kräfte brauchen die USA aber als Feindbild, um den inneren Zusammenhalt zu fördern. Im Repräsentantenhaus der USA wird derzeit ein Gesetz diskutiert, das „regime change“ im Iran zu einem Teil der offiziellen außenpolitischen Agenda der Vereinigten Staaten machen würde. Im International Relations Subcommittee on the Middle East and Asia fand der Entwurf bereits breite Zustimmung, sowohl bei Republikanern als auch bei Demokraten.

Dass die Vereinigten Staaten den Iran bereits auf der Achse des Bösen platzierten war für das bilaterale Verhältnis nicht gerade förderlich. Einer der maßgeblichen Faktoren dafür dürfte Irans Unterstützung für die Hisbollah sein, die einen bewaffneten Kampf gegen Israel führt

und die Entwaffnung ihrer Kämpfe im Libanon ablehnt. Innerhalb des Irans könnte die Unterstützung aber aufgegeben werden, ohne dass die politische Führung innenpolitischen Schaden nehmen würde. Die meisten Iraner fühlen sich den Arabern überlegen und interessieren sich nur rudimentär für das Leben der Palästinenser. Für eine Entspannung im bilateralen Verhältnis hat der Iran also Spielraum, besonders weil ein Ende der Unterstützung für die Hisbollah den USA gerade jetzt sehr gelegen käme, um den Einfluss Syriens auf den Libanon endgültig zu brechen.

Der Atomstreit – Die Entwicklungen seit Beginn 2005

Schon im November 2004 und im Januar 2005 hatte der Iran als Zeichen des Entgegenkommens die Urananreicherung vorübergehend ausgesetzt. Ein Ende der Krise war das aber nicht, denn der Iran sah das als eine freiwillige, vertrauensbildende Maßnahme. Trotz der Vereinbarung vom November 2004 war immer klar, dass der Iran seine Urananreicherung nur auf Zeit aussetzen würde. Tatsächlich dürfte die Urananreicherung wohl nie unterbrochen gewesen sein.

Im Zusammenhang mit dem Atomstreit hatte der amerikanische Journalist Seymour Hersh im Januar 2005 im New Yorker geschrieben, dass die USA bereits geheime Kommandounternehmen im Iran eingesetzt haben und sich die Möglichkeit eines Militärschlages offen halten. Allerdings sind diese Enthüllungen keine wirkliche Sensation, interessant ist aber, dass die USA die Operationen angeblich mit pakistanischer Unterstützung betreiben.

Die Gefahr, die von potentiellen Atomwaffen im Iran ausgeht, ist auch deshalb so groß, weil Iran der drittgrößte Produzent von ballistischen Trägerraketen ist. Der Iran hatte im Juli 2003 bekannt gegeben, dass die Entwicklung der Shahab-3 Trägerrakete abgeschlossen ist und den Streitkräften übergeben werde. Die Rakete hat eine Reichweite von 1300km und kann damit mühelos israelisches Territorium treffen. Auch die Türkei und Pakistan liegen im Radius der neuen Rakete und neue Typen mit noch größerer Reichweite werden bereits entwickelt. Beim Bau ist sowohl auf Nordkorea als auch auf russische Kenntnisse zurückgegriffen worden. Inzwischen ist der Iran nach eigenen Angaben in der Lage Trägerraketen am Fließband zu produzieren.

Darüber darf aber nicht hinwegtäuschen, dass die Probleme mit dem Iran zum Teil hausgemacht sind. Weder die USA, noch die Europäische Union hatten gegenüber dem Iran eine kohärente Politik betrieben. Eine militärische Option ist zwar theoretisch jederzeit realisierbar, praktisch aber geradezu ausgeschlossen. Um das Atomprogramm zu stoppen, müsste die israelische oder amerikanische Luftwaffe mehr als 300 Ziele ausschalten. Ein solcher Angriff würde die Schiiten im Irak in Opposition zu den US Truppen bringen können und eine Befriedung des Irak auf absehbare Zeit unmöglich machen. Ein Militärschlag scheint daher insgesamt unwahrscheinlich. Erschwerend kommt hinzu, dass der Besitz von Atomwaffen aus iranischer Sicht keineswegs irrational ist. Nur das Streben nach Nuklearwaffen ist irrational, da man sich in dieser Zeit einem präventiven oder prä-emptiven Angriff aussetzt. Ist das Land aber erst einmal in den Besitz einer strategischen Waffe, so schafft es damit Fakten und macht sich unangreifbar. Hinzu kommt, dass der Besitz von Atomwaffen beim Nachbarland Pakistan keineswegs zu internationaler Ächtung geführt hat. Inzwischen als Atommacht anerkannt, ist Pakistan einer der wichtigsten Verbündeten der Vereinigten Staaten im Kampf gegen den Terror. Darüber hinaus hat die unabgestimmte Vorgehensweise von den USA und den europäischen Drei – Frankreich, Deutschland, Großbritannien – dazu beigetragen, dass der Fall Iran noch immer nicht auf der Agenda des UN-Sicherheitsrates steht, ein immenser diplomatischer Erfolg des Teheraner Regimes. Am 12. Januar 2005 hat die Europäische Union sogar wieder Verhandlungen über Handelsbeziehungen aufgenommen, die wegen des Atomstreits ausgesetzt waren. Dabei ist eine potentielle Atommacht Iran keineswegs wünschenswert: der Iran hat noch immer das Existenzrecht Israels nicht anerkannt und Analysten wie Ephraim Asculai warnen vor einem neuen Rüstungswettlauf in der Region, der durch eine

Atommacht Iran ausgelöst werden könnte. So könnte etwa Saudi-Arabien sich gezwungen sehen, nuklearen Schutz zu suchen, und auch Ägypten könnte möglicherweise seine Verteidigungspolitik überdenken. Die iranische Außenpolitik würde insgesamt wesentlich aggressiver Züge annehmen. Denkbar wäre zum Beispiel verstärkter Druck auf Israel mittels der Hisbollah, da israelische Vergeltung wohl ausbleiben würde. Die neue US-Außenministerin Condoleezza Rice hat jüngst allerdings Hoffnung auf eine diplomatische Lösung gemacht. Trotzdem ist zuviel Zuversicht nicht angebracht, denn das geistige Oberhaupt des Landes, Ayatollah Ali Chamenei, erklärte an die Adresse der Europäischen Union, er habe bisher die „notwendige Bereitschaft und Ernsthaftigkeit“ bei den Verhandlungen vermisst: „Wenn das so weitergeht, würden wir den Verhandlungsprozess überdenken.“

Für einen Militärschlag hingegen spricht, dass sowohl die USA, als auch Israel Informationen im Iran sammeln. US-amerikanische Flugzeuge haben, einigen Berichten zufolge, schon wiederholte Male den iranischen Luftraum verletzt, um so Informationen über die iranische Luftabwehr zu sammeln. Zudem ist die Bedrohung noch akuter geworden, seitdem kürzlich bekannt wurde, dass der Iran auf illegalem Wege sechs Luft-Boden Raketen vom Typ AS-15 aus der Ukraine gekaut hat. Diese Raketen können mit einer Reichweite von 3000km ohne weiteres Israel treffen und eignen sich zudem als Trägerwaffen für Nuklearsprengköpfe. Vor diesem Hintergrund darf eine Verletzung des Non-Proliferation-Treaty (NPT) durch den Iran als sehr wahrscheinlich angesehen werden.

Vier Szenarien für eine Beendigung des Atomstreits

Da die Verhandlungen der EU auf gutem Wege sind zu scheitern, scheint es vier Zukunftsszenarien zu geben, die mit hoher oder weniger hoher Wahrscheinlichkeit eintreten könnten. Szenario 1) Die EU-Verhandlungen sind erfolgreich. Allein mit handelspolitischen Anreizen und der europäischen Verpflichtung niedrig angereicherte Brennelemente zu liefern, ließe sich der Iran überzeugen, sein Atomprogramm aufzugeben oder zumindest der offenen Inspektion durch die IAEA zugänglich zu machen. Angesichts des derzeitigen Spielens auf Zeit durch den Iran scheint das eher unwahrscheinlich. Der Iran gewinnt mit jeder verzögerten Verhandlung mehr Zeit, um sein Atomprogramm heimlich weiterzuentwickeln. Dafür spricht auch, dass der Atomstreit von der Nachrichtenagenda seit Mitte dieses Jahres eigentlich verschwunden ist.

Szenario 2) Die EU-Verhandlungen scheitern, die USA und Israel erkennen, dass der Iran erfolgreich auf Zeit spielt, gelangen aber zu der Überzeugung, dass der Iran über keine Atomwaffen verfügen sollte. Daher entscheiden sie sich für einen Präventivschlag, um die iranischen Atomanlagen zu zerstören. Da die Atomanlagen aber weit über das Land verstreut sind und wohl in Antizipation eines möglichen Militärschlages diversifiziert wurden, werden nicht alle circa 300 Ziele getroffen werden können. Ein militärischer Präventivschlag würde ein Programm also nicht beenden sondern nur zurückwerfen können. Zudem würde ein Militärschlag komplexe Auswirkungen auf das Machtgefüge im gesamten Mittleren Osten haben. So wäre eine Vergeltung des Iran sehr wahrscheinlich, möglicherweise mit bereits einsatzbereiten Raketen, die andere Kampfstoffe, also vor allem B- und C-Waffen, transportieren könnten.

Zudem würde der Iran seinen Einfluss auf die Schiiten im Irak nutzen und die Stabilisierung des Irak so erschweren. Der nun schiitisch dominierte Irak böte wohl nur ein limitiertes Potential für iranischen Einfluss, aber dieser Einfluss könnte die Lage für die alliierten Besatzungstruppen sehr unkomfortabel machen. Sowohl Israel, als auch die USA dürften einen Militärschlag bereits vorbereitet haben, ihn dennoch der immensen Risiken wegen nur als allerletzten Schritt erwägen. Angesichts des derzeitigen Standes der diplomatischen Bemühungen und trotz der Bereitschaft der US-Administration der Diplomatie eine Chance zu geben, ist ein Militärschlag immer noch wahrscheinlicher als ein Erfolg der diplomatischen Bemühungen.

Szenario 3) Vorletzte Möglichkeit wäre ein Scheitern der EU-Verhandlungen und ein erfolgreicher Abschluss des Atomwaffenprogramms durch den Iran, ohne dass es zu einem Militärschlag durch Israel oder die USA kommt. Die Folgen wären katastrophal und würden zu einer nachhaltigen Verschiebung des Mächtegleichgewichts im Mittleren Osten führen. Israel, die Türkei, Indien und wohl auch Pakistan würden ihre Militärausgaben drastisch erhöhen. Auch andere Staaten in der Region wie etwa Ägypten, Saudi-Arabien und in Zukunft auch der Irak würden ihre Verteidigungsanstrengungen erhöhen. Die Außenpolitik des Iran würde wesentlich aggressivere Züge tragen. Die Hisbollah würde höchstwahrscheinlich ihre paramilitärischen Angriffe auf Israel intensivieren und die Bemühungen um einen Frieden im Nahen Osten auf Dauer zurückwerfen. Der Iran würde mittelfristig die Hegemonialmacht im Mittleren Osten werden, die Konsequenzen sind aus westlicher Sicht daher schlicht inakzeptabel. Dennoch erscheint dieses Szenario derzeit als wahrscheinlich. Besonders, da der Iran mit Genugtuung die Fälle Pakistan und Nordkorea beobachtet haben dürfte. Nordkoreas Entwicklung von Atomwaffen wurde trotz offener Proliferationsbereitschaft nie diplomatisch oder militärisch unterbunden. Pakistan wurde trotz Entwicklung von Atomwaffen und Proliferation durch den Atomwissenschaftler Khan sogar zum Verbündeten im Kampf gegen den Terror. Keine guten Vorzeichen für den Frieden im Mittleren Osten also.

Szenario 4) Ein letztes Szenario wurde von dem US-Strategen Thomas Barnett entworfen. Er empfiehlt, dem Iran nukleares Atomwaffenpotenzial zuzugestehen, ohne überhaupt zu versuchen, die Entwicklung von Atomwaffen zu verhindern. Im Gegenteil solle von vornherein ein Deal mit der politischen Führung in Teheran angestrebt werden: Anerkennung Israels, Aufgabe der Unterstützung des Terrorismus und Kooperation im Irak. Dafür könnten die USA einen Iran im Besitz von Atomwaffen akzeptieren, selbst wenn die Mullahs an der Macht blieben. Dennoch ist dies Szenario das am wenigsten wahrscheinlichste. Erstens könnte der Iran nach Entwicklung von Atomwaffen jegliches Geschäft aufkündigen: Auch die Vereinigten Staaten könnten den Atomwaffenbesitz nicht ungeschehen machen und Sanktionen verhängen wäre zwar möglich, nur müssten die US-Sanktionen dafür überhaupt erstmal aufgehoben werden. Grundsätzlich verkennt Barnett, dass es ja nicht irrational ist, Atommacht zu sein. Nicht der Besitz von, sondern das Streben nach Atomwaffen ist für Staaten gefährlich. Entscheidend aber ist, dass ein solcher Deal vor allem unter einem Präsidenten Rafsandschani wahrscheinlich gewesen wäre. Präsident Ahmadinejad ist als Verhandlungspartner aber schwer einzuschätzen, die USA und ihre Verbündeten dürften zudem weniger gewillt sein, einen Deal mit einer nunmehr vollkommen reaktionären Führung in Teheran einzugehen. Fraglich ist nun auch die Bereitschaft der Teheraner Regierung zu einem solchen Geschäft. Tatsächlich dürfte das Zeitfenster für einen solchen Deal mit der Wahl geschlossen worden sein.

Schlussfolgerung

Im Iran hat es immer einen Konsens auf nationaler Ebene über die Außenpolitik des Landes gegeben. In außenpolitischen Fragen setzten auch die Reformer unter Chatami immer auf eine patriotische Außenpolitik. Insofern schien mit der Wahl Ahmadinejads zunächst keine Veränderung der iranischen Position in den Atomgesprächen bevorzuzustehen. Allein die Haltung der Vereinigten Staaten und der europäischen Drei hätte entschlossener ausfallen dürfen. Mit den personellen Veränderungen und den Spekulationen um den Rücktritt Rohanis könnte sich aber in Teheran eine aggressivere Position durchsetzen. Sollte das geschehen, dürfte ein erfolgreicher Abschluss der Verhandlungen in weite Ferne rücken. Ohnedies scheint das Teheraner Spiel auf Zeit bisher aufzugehen. Spekulationen um eine militärische Intervention der USA oder Israels, die im Frühjahr 2005 in den Medien Blüten trieben, wird inzwischen kaum noch nachgegangen. Trotz der Wahl eines Hardliners an die Teheraner Spitze scheinen die Atomgespräche kaum noch von Interesse zu sein. Die hier dargestellten Szenarien zeigen aber, dass es weiterhin Anlass zur Besorgnis gibt. Würde der Iran in den Besitz von Nuklearwaffen gelangen, so wäre das ein phänomenales Scheitern der europäischen Diplomatie, das

den Hard Power Ansatz der Vereinigten Staaten damit in nicht unerheblichem Maße legitimieren würde. An einem Iran, regiert von religiösen Hardlinern und im Besitz von Massenvernichtungswaffen würde das nichts mehr ändern.

DIAS-Kommentare

- 1 Alexander Alvaro
Der globalisierte Terror 29. April 2003
- 2 Michaela Hertkorn
Why do German-US Relations matter to the Transatlantic Relationship 17. Juni 2003
- 3 Henricke Paepcke
Die Rolle der UNO im Nachkriegs-Irak 17. Juni 2003
- 4 Panagiota Bogris
Von Demokratie und Bildung im Irak nach Saddam Hussein 18. Juli 2003
- 5 Ulf Gartzke
Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Partnerschaft ohne Alternative 19. Juli 2003
- 6 Lars Mammen
Herausforderung für den Rechtsstaat – Gerichtsprozesse gegen den Terroristen 11. September 2003
- 7 Ulf Gartzke
Von der Wirtschaft lernen heißt voran zu kommen 21. September 2003
- 8 Daniel J. Klocke
Das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch – Chance oder Farce 21. September 2003
- 9 Elizabeth G. Book
US Guidelines a Barrier to German-American Armaments Cooperation 10. Oktober 2003
- 10 Dr. Bastian Giegerich
Mugged by Reality? German Defense in Light of the 2003 Policy Guidelines 12. Oktober 2003
- 11 Barthélémy Courtment
Understanding the deep origins of the transatlantic rift 22. Oktober 2003
- 12 Rolf Schwarz
Old Wine, New Bottle: The Arab Middle East after September 11th 09. November 2003
- 13 Ulf Gartzke
Irrelevant or Indispensable? – The United Nations after the Iraq War 15. November 2003
- 14 Daniel J. Klocke
Das Ende der Straflosigkeit von Völkerrechtsverbrechern? 15. November 2003
- 15 Panagiota Bogris
Erziehung im Irak – Ein Gewinn von Bedeutung 21. November 2003
- 16 Jessica Duda
Why the US counter – terrorism and reconstruction policy change? 21. November 2003
- 17 Elizabeth G. Book
Creating a Transatlantic Army: Does the NATO Response Force subvert the European Union? 29. November 2003
- 18 Holger Teske
Der blinde Rechtsstaat und das dreischneidige Schwert der Terrorismusbekämpfung 29. November 2003
- 19 Niels-Jakob Küttner
Spanische Momentaufnahme: 25 Jahre Verfassung 11. Dezember 2003

20	Unbekannt Der große europäische Teppich	11. Dezember 2003
21	Unbekannt Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf das System Internationaler Friedenssicherung	14. Januar 2004
22	Dimitrios Argirakos Marx reloaded – einige Gedanken zum 155. jährigen Jubiläum des kommunistischen Manifestes	08. März 2004
23	Ulf Gartzke Regime Change à la El Kaida	20. März 2004
24	R. Alexander Lorz Zur Ablehnung des Annan-Plans durch die griechischen Zyperer	27. April 2004
25	Alexander Siedschlag Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP: Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung	02. Mai 2004
26	Niels-Jakob Küttner Mission stabiler Euro: Eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ist dringend notwendig	17. Juni 2004
27	Karim Zourgui Die innere Selbstbestimmung der Völker im Spannungsverhältnis von Souveränität und Entwicklung	02. Juli 2004
28	Dimitrios Argirakos Rückkehr zum Nationalismus und Abschied von der Globalisierung	02. Juli 2004
29	Alexander Alvaro Man zäumt ein Pferd nicht von hinten auf – Biometrische Daten in Ausweisdokumenten	14. Januar 2005
30	R. Alexander Lorz Zurück zu den "Vereinigten Staaten" von Europa	14. Januar 2005
31	Harpriye A. Juneja The Emergence of Russia as Potential Energy Superpower and Implications for U. S. Energy Security in the 21st Century	22. Januar 2005
32	Joshua Stern NATO Collective Security or Defense: The Future of NATO in Light of Expansion and 9/11	22. Januar 2005
33	Caroline Oke The New Transatlantic Agenda: Does it have a future in the 21st Century?	22. Januar 2005
34	Dustin Dehez Globalisierte Geopolitik und ihre regionale Dimension. Konsequenzen für Staat und Gesellschaft	01. Februar 2005
35	Marwan Abou-Taam Psychologie des Terrors - Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft	01. Februar 2005
36	Dimitrios Argirakos Die Entente der Halbstarke, die neue Weltordnung und Deutschlands Rolle in Europa	10. Februar 2005

- | | | |
|----|--|------------------|
| 37 | Jessica Heun
Die geplante Reform der Vereinten Nationen umfasst weit mehr als die Diskussion um einen deutschen Sitz im Sicherheitsrat wiedergibt... | 17. Februar 2005 |
| 38 | Dustin Dehez
Umfassender Schutz für Truppe und Heimat? | 01. März 2005 |
| 39 | Dimitrios Argirakos
Über das Wesen der Außenpolitik | 02. Mai 2005 |
| 40 | Babak Khalatbari
Die vergessene Agenda- Umweltverschmutzung in Nah- und Mittelost | 02. Mai 2005 |
| 41 | Panagiota Bogris
Die Überwindung von Grenzen – Toleranz kann man nicht verordnen | 09. Mai 2005 |
| 42 | Jessica Heun
Quo vadis Roma? | 17. Mai 2005 |
| 43 | Patricia Stelzer
Politische Verrenkungen - Schröders Wunsch nach Neuwahlen trifft auf Weimarer Spuren im Grundgesetz | 27. Mai 2005 |
| 44 | Daniel-Philippe Lüdemann
Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Non-governmental Organisations | 02. Juni 2005 |
| 45 | Dr. Michaela Hertkorn
France saying 'Non' to the EU Constitution and Federal Elections in Germany: The likely Impact on Intra – European Dynamics and Transatlantic Relations | 03. Juni 2005 |
| 46 | Babak Khalatbari
Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt | 04. Juni 2005 |
| 47 | Edward Roby
A hollow economy | 13. Juni 2005 |
| 48 | Patricia Stelzer
Operation Murambatsvina - Mugabes „Abfallbeseitigung“ in Simbabwe steuert auf eine humanitäre Katastrophe hinzu | 02. Juli 2005 |
| 49 | Lars Mammen
Terroranschläge in London – Herausforderungen für die Anti-Terrorismuspolitik der internationalen Gemeinschaft und Europäischen Union | 08. Juli 2005 |
| 50 | Daniel Pahl
Die internationale Ratlosigkeit im Fall Iran | 19. Juli 2005 |
| 51 | Michaela Hertkorn
An Outlook on Transatlantic Relations – after the 'no-votes' on the EU constitution and the terror attacks in London | 22. Juli 2005 |
| 52 | Dustin Dehéz
Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit? | 24. Juli 2005 |
| 53 | Edward Roby
Who 'll stop the winds? | 29. Juli 2005 |
| 54 | Patricia Stelzer
Lost in global indifference | 01. August 2005 |

55	Dustin Dehéz Der Friedensprozess im Südsudan nach dem Tod John Garangs	04. August 2005
56	Dr. Dimitrios Argirakos Die diplomatische Lösung im Fall Iran	12. August 2005
57	Jessica Heun Entsteht mitten in Europa eine neue Mauer?	23. August 2005
58	Wilko Wiesner Terror zwischen Okzident und Orient – neue Kriege ohne Grenzen?	31. August 2005
59	Edward Roby Where do Jobs come from?	04. September 2005
60	Lars Mammen Remembering the 4 th Anniversary of 9-11	11. September 2005
61	Ulf Gartzke The Case for Regime Change in Berlin And Why It Should Matter to the U.S	16. September 2005
62	Sascha Arnautovic Auge um Auge, Zahn um Zahn: Im Irak dreht ich die Spirale der Gewalt unaufhörlich weiter	27. September 2005
63	Dustin Dehéz Ballots, Bombs and Bullets – Tehran's stirrings in Southern Iraq	25. Oktober 2005
64	Michaela Hertkorn Security Challenges for Transatlantic Alliance: an Initial Assessment after German Elections	07. November 2005
65	R. Alexander Lorz The Eternal Life of Eternal Peace	07. November 2005
66	R. Alexander Lorz International Constraints on Constitution - Making	08. November 2005
67	Unbekannt The NATO Response Force – A 2006 Deliverable?	15. November 2005
68	Jessica Heun 10 Jahre nach Dayton – Selbstblockade statt Entwicklung	15. November 2005
69	Hendrik Schulten Wie ist die Feindlage? Umwälzungen im Bereich des Militärischen Nachrichtenswesens der Bundeswehr	02. Dezember 2005
70	Edward Roby Transatlantic financial market: integration or confrontation?	12. Dezember 2005
71	Dustin Dehéz Terrorism and Piracy – the Threat Underestimated at the Horn of Africa	25. Dezember 2005
72	Franz Halas/Cornelia Frank Friedenskonsolidierung mit polizeilichen Mitteln? Die Polizeimission EUPOL-PROXIMA auf dem Prüfstand	16. Januar 2006
73	Mark Glasow Neue strategische Überlegungen zur Rolle des Terrorismus` auf der internationalen Bühne	07. Februar 2006

- | | | |
|----|---|------------------|
| 74 | Ulf Gartzke
What Canada's Prime Minister can learn from the German Chancellor | 09. Februar 2006 |
| 75 | Edward Roby
Control of oil is dollar strategy | 13. Februar 2006 |
| 76 | Dr. Lars Mammen
Erster Prozess zum 11. September 2001 in den USA – Beginn der richterlichen Aufarbeitung? | 10. März 2006 |
| 77 | Edward Roby
New asset class for cosmopolitan high rollers | 18. März 2006 |
| 78 | Daniel Pahl
Thoughts about the military balance the PRC and the USA | 18. März 2006 |
| 79 | Dustin Dehéz
Deutsche Soldaten ins Herz der Finsternis? Zur Debatte um die Entsendung deutscher Truppen in die Demokratische Republik Kongo | 18. März 2006 |
| 80 | Lars Mammen
Zum aktuellen Stand der Debatte in der Generalversammlung um eine Umfassende Konvention gegen den internationalen Terrorismus | 26. März 2006 |
| 81 | Edward Roby
Clocking the speed of capital flight | 17. April 2006 |
| 82 | Ulf Gartzke
Turkey's Dark Past and Uncertain Future | 17. April 2006 |
| 83 | Lars Mammen
Urteil im Prozess um die Anschläge vom 11. September 2001 – Lebenslange Freiheitsstrafe für Moussaoui | 04. Mai 2006 |
| 84 | Jessica Heun
See no evil, hear no evil, speak no evil... sometimes do evil | 23. Mai 2006 |
| 85 | Tiffany Wheeler
Challenges for a Transatlantic Cohesion: An Assessment | 23. Mai 2006 |
| 86 | Dustin Dehéz
Obstacles on the way to international recognition for Somaliland | 29. Mai 2006 |
| 87 | Dustin Dehéz
Islamismus und Terrorismus in Afrika – Gefahr für die transatlantischen Interessen? | 01. Juni 2006 |
| 88 | Samuel D. Hernandez
Latin America's Crucial Role as Transatlantic Player | 21. Juni 2006 |
| 89 | Sarabeth K. Trujillo
The Franco – American Alliance: The Steel Tariffs, Why the Iraq War Is Not A Deal – Breaker, & Why the Alliance Still Matters | 21. Juni 2006 |
| 90 | Matthew Omolesky
Polish – American Security Cooperation: Idealism, Geopolitics and Quid Pro Quo | 26. Juni 2006 |
| 91 | Eckhart von Wildenrad
A delicate Relationship: Explaining the Origin of Contemporary German and French Relations under U.S. Hegemony 1945 - 1954 | 26. Juni 2006 |

- | | | |
|-----|---|--------------------|
| 92 | Gesine Wolf-Zimper
Zuckerbrot und Peitsche - zielgerichtete Sanktionen als effektives Mittel der Terrorbekämpfung? | 01. Juli 2006 |
| 93 | Edward Roby
The geopolitics of gasoline | 10. Juli 2006 |
| 94 | Michaela Hertkorn
Gedanken zu einer Friedenstruppe im Südlibanon | 01. August 2006 |
| 95 | Edward Roby
Germany's 2% boom | 11. September 2006 |
| 96 | Lars Mammen
Die Bekämpfung des Internationalen Terrorismus fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001 | 12. September 2006 |
| 97 | Dustin Dehéz
Running out of Options – Reassessing Western Strategic Opportunities in Somalia | 28. September 2006 |
| 98 | Edward Roby
Asian energy quest roils worldwide petroleum market | 02. Oktober 2006 |
| 99 | Christopher Radler
Ägypten nach den Parlamentswahlen | 11. Oktober 2006 |
| 100 | Michaela Hertkorn
Out-of-Area Nation – Building Stabilization: Germany as a Player within the NATO- EU Framework | 16. November 2006 |
| 101 | Raphael L'Hoest
Thailändische Energiepolitik – Erneuerbare Energien: Enormes Potenzial für Deutsche Umwelttechnologie | 10. Januar 2007 |
| 102 | Klaus Bender
The Mystery of the Supernotes | 11. Januar 2007 |
| 103 | Dustin Dehéz
Jahrhundert der Ölkriege? | 11. Januar 2007 |
| 104 | Edward Roby
A Nutcracker for Europe's energy fantasies | 14. Januar 2007 |
| 105 | C. Eduardo Vargas Toro
Turkey' s Prospects of Accession to the European Union | 25. Januar 2007 |
| 106 | Unbekannt
Davos revives Doha: Liberalized world trade trumps bilateral talk | 30. Januar 2007 |
| 107 | Edward Roby
Healthy market correction or prelude to a perfect storm? | 19. März 2007 |
| 108 | Edward Roby
Upswing from nowhere | 25. Mai 2007 |
| 109 | Daniel Pahl
Restraint in interstate – violence | 29. Juni 2007 |
| 110 | Michaela Hertkorn
Deutsche Europapolitik im Zeichen des Wandels: Die Deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Transatlantischen Perspektive | 02. Juli 2007 |

- | | | |
|-----|--|-------------------|
| 111 | Tatsiana Lintouskaya
Die politische Ausgangslage in der Ukraine vor der Wahl | 10. August 2007 |
| 112 | Edward Roby
Western credit crunch tests irreversibility of globalization | 10. August 2007 |
| 113 | Holger Teske
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Der Niedergang der fünften Republik? | 31. August 2007 |
| 114 | Edward Roby
Euro shares reserve burden of wilting dollar | 22. Oktober 2007 |
| 115 | Peter Lundin
The Current Status of the Transatlantic Relationship – 4 Points of Consideration | 07. November 2007 |
| 116 | Michaela Hertkorn
Challenge of Successful Post – War Stabilization: More Questions than Answers for the NATO-EU Framework | 01. Dezember 2007 |
| 117 | Dimitrios Argirakos
Merkels Außenpolitik ist gefährlich | 07. Dezember 2007 |
| 118 | Edward Roby
Crisis tests paradigm of global capital – a European perspective | 07. Dezember 2007 |
| 119 | Dr. Christian Wipperfürth
Afghanistan – Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit Russlands mit dem Westen | 05. Januar 2008 |
| 120 | Dustin Dehéz
Somalia – Krieg an der zweiten Front? | 06. Februar 2008 |
| 121 | Edward Roby
Can Europe help repair the broken bubble? | 10. Februar 2008 |
| 122 | Dr. Christian Wipperfürth
Bevölkerungsentwicklung in langer Schicht: Mittel und langfristige Konsequenzen | 18. März 2008 |
| 123 | Philipp Schweers
Jemen vor dem Kollaps? | 18. März 2008 |
| 124 | Philipp Schweers
Pakistan – Eine „neue Ära wahrer Politik“ nach der Wahl? | 01. April 2008 |
| 125 | Christian Rieck
Zur Zukunft des Völkerrechts nach dem 11.September – Implikationen der Irakintervention | 02. April 2008 |
| 126 | Christian Rieck
Iran and Venezuela: A nuclear "Rogue Axis" ? | 02. April 2008 |
| 127 | Philipp Schweers
Towards a " New Middle East" ? | 09. April 2008 |
| 128 | Christian Rieck
Ein Versuch über die Freiheit - Nur die Freiheit von heute ist die Sicherheit von morgen | 02. Mai 2008 |
| 129 | Christopher Radler
Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad | 06. Mai 2008 |

- | | | |
|-----|---|--------------------|
| 130 | Ulrich Petersohn
Möglichkeiten zur Regulierung von Privaten Sicherheitsunternehmen (PSF) | 09. Mai 2008 |
| 131 | Edward Roby
Food joins energy in speculative global price spiral | 09. Mai 2008 |
| 132 | Edward Roby
Central Banks declare war on resurgent inflation | 12. Juni 2008 |
| 133 | Daniel Werdung
Airbus vs. Boeing: Neue Tankerflugzeuge für die US - Luftwaffe | 12. Juni 2008 |
| 134 | Christian Rieck
Bemerkung zum europäischen Traum | 13. Juni 2008 |
| 135 | Philipp Schweers
Zukunftsbranche Piraterie? | 13. Juni 2008 |
| 136 | Philipp Schweers
Yemen: Renewed Houthi - Conflict | 19. Juni 2008 |
| 137 | Philipp Schweers
Iran: Zwischen Dialogbereitschaft, äußeren Konflikten und persischem Nationalismus | 20. Juni 2008 |
| 138 | Dustin Dehéz
Der Ras Doumeira–Konflikt – ist ein Krieg zwischen Eritrea und Djibouti unausweichlich? | 09. Juli 2008 |
| 139 | Philipp Schweers
A new security paradigm for the Persian Gulf | 09. Juli 2008 |
| 140 | Edward Roby
Mission Impossible: Quell "stagflation" with monetary policy | 27. August 2008 |
| 141 | Edward Roby
Wallstreet on welfare, dollar on Skid Row | 25. September 2008 |
| 142 | Burkhard Theile
Bankenkrise und Wissensgesellschaft | 21. November 2008 |
| 143 | Christopher Radler
Die Anschläge von Mumbai als Machwerk al- Qa'idás? | 30. Dezember 2008 |
| 144 | Edward Roby
Credit crisis starts to level global trade imbalances | 14. Januar 2009 |
| 145 | Daniel Pahl
Barack H. Obama – Der amerikanische Präsident | 20. Januar 2009 |
| 146 | Christopher Radler
Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse | 29. Januar 2009 |
| 147 | Christian Rieck
The Legacy of the Nation – State in East Asia | 29. März 2009 |
| 148 | Edward Roby
A recovery on credit | 04. September 2009 |
| 149 | Christopher Radler
Anmerkungen zur Medienoffensive Al Qa'idás | 28. Oktober 2009 |

- | | | |
|-----|--|-------------------|
| 150 | Rana Deep Islam
Zehn Jahre nach Helsinki – Die türkisch-europäischen Beziehungen in der Sackgasse | 13. Dezember 2009 |
| 151 | Edward Roby
Devil gas takes blame for death and taxes | 16. Dezember 2009 |
| 152 | Vinzenz Himmighofen
Ägyptens Grenzpolitik – Ein Balanceakt | 15. Januar 2010 |

DIAS ANALYSEN stehen unter <http://www.dias-online.org/31.0.html> zum Download zur Verfügung.

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2009, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik,
Universitätsstraße 1 Geb. 24.91, D-40225 Düsseldorf, www.dias-online.org